

General-Anzeiger



für Kemberg,
Bad Schmiedeberg
und Umgegend.

Veröffentlichungsblatt
Königl. u. städt. Behörden
sowie vieler Gemeinden.

Inserate
kosten die fünfspaltige Zeilbreite
oder deren Raum 12 Pfg.
Beilagen
erscheinen wöchentlich; Nachmittags
Unterhaltungsblatt und des Land-
manns Sonntagblatt.
Eingeliefern Nummer des Blattes kostet 10 Pfg.

Erscheint
wöchentlich 3mal: Dienstag,
Donnerstag und Sonnabend.

Bezugspreis
halbjährlich für Kemberg 1 Mk., durch
Post in Kemberg 1,10 Mk., in Neben-
orten, Lubitz, Altitz, Gommio 1,15 Mk.
und durch die Post 1,24 Mk.

Nr. 35.

Kemberg, Donnerstag den 27. März 1913.

15. Jahrg

Aus der Heimat und dem Reiche.

Kemberg, der 26. März 1913

oo Rechtes, prächtiges Osterwetter lachte an den Festtagen vom Himmel hernieder und gab denen Tagen erst richtig das östliche Gepräge, ohne das ein derartiger Festtag für tiefer Empfindende immer etwas unvollständig behalten muß. Die lensenmäßige, linde Witterung hat an beiden Tagen zahlreiche festlich geliebte Menschen in die Natur hinausgelockt, die bunte Farbenpracht blütenreicher Frühjahrsblumen gaben im Verein mit der herben, reinlichen Klarheit der Märzluft den Oftertag ein ganz besonders anmutiges Gepräge. Unbereits war jedoch auch der Besuch des Gotteshauses ein äußerst reger und ließ erkennen, daß das Verhältnis für die tiefer, sittliche Bedeutung des Osterfestes für die Weihnacht unersetzlich noch lange nicht im Schwünge begriffen ist. Im übrigen löste die sprachvolle Witterung wohl in jedem Herzen den Wunsch aus, daß der Frühling, dessen erste Schritte das Osterfest begleitete nimmer an seinem Willenwege von dem einmal eingeschlagenen Pfade nicht wieder abweichen möge.

§ Schulsache. Die Königl. Regierung in Merseburg hat die Errichtung einer Mittelschulabteilung an der hiesigen Schule zum 1. April d. J. genehmigt. Damit ist endgültig die Gründung der Schule gesichert. Somit wird der 1. April zu einem bedeutenden Markstein in der Geschichte unserer Stadt. Denn in der heutigen Zeit geht möglichst hohe geistige Bildung zu den dringlichsten Bedürfnissen. Eine Stadt muß deshalb unbedingt als selbstständig gelten, die ihr Schulleben nicht den Forderungen der Zeit gemäß gestaltet. Es ist daher freudig zu begrüßen, daß Kemberg nun einen wichtigen Schritt vorwärts getan hat in der Ausrüstung seines Schulwesens. Möge nun auch jeder, dem es möglich ist, die bequeme Bildungsgelegenheit für seine Kinder ausnutzen. Namentlich ist auch den Kandidaten der Umgegend zu empfehlen, ihre Kinder in die Mittelschulabteilung zu schicken. Das Geld, das für die Bildung der Kinder ausgegeben wird, trägt die reichsten Zinsen. Trotz der beträchtlichen Schülerzahl werden noch Anmeldungen entgegengenommen. Das normale Alter der Aufnahme ist neun Jahre. Doch werden auch zehn- und elfjährige Kinder noch aufgenommen. Während der Uebergangszeit ist eine obere Abteilung gebildet, die den 12- und 13jährigen Kindern eine weitergehende Bildung vermittelt will.

§ Kriegsspiel. Bei prächtigem Frühlingwetter vollzog sich am 1. Festtage die Uebung des „Jugendschlandbundes“. Um halb 12 Uhr vormittags passierte die Ortsgruppe Wit-

tenberg die Stadt Kemberg und marschierte auf der Lubitzer Chaussee weiter, um in einem der benachbarten Dörfer abzufechen. Für die Kemberger, die um 1 Uhr von der Fabrik abmarschierten, galt es nun, das Lager der Wittenberger auszunutzen. Das Fabrikpatrouillen stellte fest, daß dieses sich in einem Gehöft in Altitz befand. Die Kemberger umgingen deshalb im Schutz der Wälder dieses Dorfs, um sich mit den Wäldern unter Leutnant. D. Jastron zu vereinigen. Die Kriegslage war nämlich folgendermaßen: Rot (Wittenberg) war in Döben geschlagen und ein verprengter Haufen hatte sich auf Altitz zurückgezogen, wo er Verpflegung aus Wittenberg erhielt. Blau (Kemberg und Döben) sollte ihn angreifen. Da Kemberg allein dazu zu schwach war, mußte die erwähnte Vereinigung mit Döben stattfinden, die ja auch glücklich gelang. Blau besetzte nun die Hügel und Wälder zwischen Altitz und der Grottenmühle, sicherte die Uebergänge über den Bach und legte eine Abteilung in das Waldchen auf der anderen Seite des Baches. Rot suchte nun den linken Hügel zu umgehen, weshalb der ganze rechte Hügel den Befehl erhielt, nach links einzuschwenken und die Waldländer am linken Hügel zu besetzen. Unterdessen gewann der Feind Stellung mit dem rechten Hügel von dem „Blauen“ und warf ihn auf die Mühle zurück, wobei insoweit die ganze Lage umkehrung sich zurückzog, teilweise unter Besetzung der Brücke am Holz. Blau besetzte nun die Waldländer hinter der Mühle, während „Rot“ hinter den Gebäuden Wirkung suchte und von da, ohne sich in der Front recht entwickelt zu können, einen Frontangriff gegen die Waldländer machte. Während aber „Rot“ über die Wälder hinaus, um den rechten Hügel von „Blau“ anzugreifen, schwenkte von diesem der ganze linke Hügel ein und fiel dem Feinde in die Flanke, so daß er sich, völlig zurückgeschlagen, auf die Mühle zurückziehen mußte. Nun suchte „Rot“ durch weite Umgehung durch die Wälder über die Brücke zu gelangen und dadurch den linken Hügel von „Blau“ zu überfallen. Doch die Umgehung war bemerkt. Infolgedessen wurde der größte Teil des linken Hügel und des Bentzums von „Blau“ zur Verpflegung des geschlagenen rechten Hügel abkommandiert. Als nun das Gros des Feindes aus der Waldbedeckung rückte und ein Teil durch den Bach wadete und zum Angriff auf den vermeintlich überfallenen rechten Hügel überging, wurden die „Roten“ von dem Feuer der ganzen „blauen Armee“ empfangen. Der Angriff war also zum zweitenmale abgefallen. In der Kritik wurde die Herren Offiziere (Kraopf und v. Wegert) wurde besonders das gänzliche Verlassen der Berlin-

gungsglieder gerügt. Auch ließen sich auf beiden Seiten mehrere Jünglinge als Verletzte in Kampfsituation hineinreiben, jedoch der Feind nicht allzuempfindlich behandelt wurde. Wenn dadurch auch etwas Karger erregt wurde, so legten doch alle sehr bereitwillig von dem, was sie gesehen und mitgemacht hatten, fest.
* Unter Theaterbeurteilung hatte zum Abend des 1. Oftertages eine Aufführung von dem Schwan „Hans Hudeleben“ veranstaltet, deren Heimkehrer wohlwärtigen Zweeken zugewidmet werden soll. Der Saal des Schützenhauses war bis auf den letzten Platz gefüllt. Ganz natürlich, wie irgend konnte, wollte den guten Zweck unterstützen und sich davon überzeugen, ob auch ein solches Stück mit derselben Kraft über die Bühne gehen werde, wie wir es bei ersten Darstellungen gesehen hatten. Und was für eine freudige Ueberraschung erwartete alle! Die Darstellung war in allen Rollen von solcher Vollendung, wie man sie bei Viehhändlertheatern selten findet. Besondere Glanzleistungen waren die mittige und erfahrene Schwiegermutter Waldemar Krauer und seine selbstbesungene Gemahlin Mathilde, die sich in gar nichts mißte, aber überall ihren Willen und ihre Ansicht zur Geltung bringt. Auf derselben Höhe standen der lebenslustige Gemann Hallerhädt mit seiner entzückten Gattin Hilde, die schließlich sich doch verführen läßt! Dann der kraftvoll und tobiager Frod, der reiche Russe Menst, die gebildete Nichte, das verständnisvolle Dienstmädchen, der Kämmerling und auch der „junge Mann“ aus dem Kontor. Kurz es war ein Bewußt, Zuschauer zu sein und die unendliche Komik der Situationen in sich anzunehmen; aber auch das Ohr konnte sich freuen, weil das Sprechen der einzelnen Rollen und Spielereien durchaus ihren Rollen entsprach und dabei sich jeder Lage angepaßt anpaßte. Ja es war ein Schwan, aber den man herzlich lachen mußte. Aber bei härterem Nachdenken fand man, daß dieser Schwan nicht bloß kleine Schwächen der Menschen vermerkte, um seinen Erfolg zu erzielen, sondern daß er auch keinen Zweifel daran ließ, daß eine Ehe dann glücklich zu nennen ist, wenn darin der verständliche Wille einer klugen liebenden Frau maßgebend ist. Unser Dank aber gebührt den Herren, die die Leitung des Theatervereins haben. Mögen sie uns noch recht oft so freudig überrollen.
Wittenberg, 24. März. (Wahl.) Herr Gerichtsassessor Rich. Thoms aus Halle ist vom Magistrat der Stadt Wittenberg-Erbe vom 1. April ab zum juristischen Hilfsarbeiter und vom Vorsitzenden des Kaufmanns- und Gewerbevereins gewählt worden.
Gumburg, 24. März. (Wählhame Rettung.) Beim Spielen am Scheitling fiel das Jährg. Schwan des Handarbeiters Wehracht in die

Seale und wurde von der Störung fortgerissen. Es waren zwar rasch Hilfsbereite zur Stelle, u. a. auch der von einem Weinbruch laun wiederhergestellte Vater, aber bis Timpfung nahm die Errettung den Kleinen mit fort, ehe seine Rettung gelang. Die Herren Koff und Wögel, Rotomeister Gänther und Hofmeister Dr. Grobe versetzten bei den Wiederbelebungsversuchen ab, aber fast flüchtig Bemühungen bedurfte es, ehe die Lebensgeister des kleinen Verunglückten wieder zurückkehrten.
Erfurt, 24. März. (Mittags Gedrama am Oftermontag.) Eine idyllische Tragödie spielte sich gestern vormittag gegen 10 Uhr im Saale Pergamentergasse 20 ab. Der dort wohnhafte frühere Bureaubeamte Hugo Lehmann hatte mit seiner Frau wegen Geldangelegenheiten einen kurzen Wortwechsel, in dessen Verlauf er einen geladenen Revolver zog und der Frau eine Kugel in die Brust jagte. Das Geschöß durchbohrte das Herz und führte den sofortigen Tod herbei. Darauf öffnete Lehmann sich mit einem Messer die rechte Pulsader und brachte sich auch noch einen Schuß in die Brust bei. Er wurde sofort ins städtische Krankenhaus geschafft, wo er bald nach seiner Entlassung starb. Frau Emma Lehmann war von Beruf Hebamme und galt als tüchtig und gewissenhaft. Ihr Mann hatte sich seit einiger Zeit um eine Stelle als Krankenhauswärter beworben und war geworben von dem Bestreben seiner Frau mitzugehen. Er stand im 34. Lebensjahre. Das Drama spielte sich ab, während die drei unminütigen Kinder des Ehepaars in der Nebenstube Theaterjuden, die die Mutter ihnen vererbt hatte.
Gotha, 25. März. (Empfindlicher Verlust.) Auf der Strecke Friedrichs-Gotha kamen im Zuge eines Herren aus Eisenach 4000 Mark in Hundertmarkstücken abhand, die er bei einem Goltzner Bankhaus eingezahlt wollte.

Die Erneuerung des Abonnements

vor dem neuen Quartal muß von Seiten unserer Abonnenten möglichst frühzeitig geschehen, damit der regelmäßige Bezug unserer Zeitung nicht unterbrochen wird. Wir hoffen, daß alle bisherigen Abonnenten uns auch im neuen Quartal treu bleiben werden und daß, wie bei jedem früheren Quartalswechsel neue Freunde zu den alten hinzugetraten. Die gewünschte Zeitung kann man in der gegenwärtigen, bewegten Zeit in seiner Familie entbehren, weder im Winter noch im Sommer. Die Redaktion unseres Blattes ist bemüht, den Inhalt der Zeitung immer reichhaltiger zu gestalten und hofft, daß diese Bemühungen durch zahlreiche neue Abonnementsbestellungen belohnt werden.

Kemberg anno dazumal.

Bon C. G. Ebe. (Nachdruck verboten.)
Militaria.

Juni 1809. Die liebe alte Postkutsche rumpelt über das holperige Pflaster der Wittenberger Straße. Därr die lustige, schmaue Schwärze seinen Nosthen auch kein Signal entlockt, der dies Wirt im „blauen Hock“ hätte an dem Gepolter des Fuhrwerks die Ankunft der Post erkannt. Schmunzelnd sieht er auf der obersten Stufe vor seinen wohligen bekannten Gasthaus und reibt sich dienend die Hände, als legt ihm Jünner der gelben Kalesche die Fahrgäste entgegen. Drüben im Rathaus öffnet sich ein Fenster. Ein altlicher Herr mit grauem Schanzhaart setzt die gelobene Wille auf die Markenspiele und blickt mit vorgelehntem Kopf über die Gläser hinweg: was bringt die Post? Es ist in dem täglichen Einwickel der kleinen Akterbürgerstadt eine angenehme Unterbrechung für den Herrn General-Lieutnant-Inspektor und Stadtschreiber Karl August Ross. Doch seine reichlichen Arbeit gönnt er sich allmorgentlich dieses Viertelstündchen. Als der Schwager ihn erblickt, ruft er ihm zu: „Herr Inspektor, ein solches Schreiben vom Kreisamt in Wittenberg“ und eilt mit einem wohlgeleiteten Brief hümbur zum Rathaus. Der Herr Lieutnant-Inspektor nimmt das Schreiben mit gemessener Würde in Empfang, setzt sich gemächlich an seinen Schreibtisch, schiebt das Augenglas an die ordnungsmäßige Stelle und erbricht mit hundertger Hand das amtliche Schreiben. Doch

was ist das. Er schlägt auf den Tisch, faßt sich an die Stirn, ruft das Augenglas und lechzt wieder. „Unser liebe getreue, es erfordert die Notwendigkeit, auf's schlaunigste 3000 Rekruten vom Lande stellen zu lassen und beträgt das aus dem Bezirk des Kreisamtes Wittenberg aufzubringende Quantum
Wiederunfünfzig Mann.“

Ja da hört aber doch verchiedenes auf. Erst voriges Jahr haben wir Rekruten gemustert, noch nie ist dies in zwei aufeinander folgenden Jahren geschehen! Und hier an Ranbe eine Nachschiff: „find von 54 auf 87 Mann erhöht worden.“ D, dieser Napoleon, dieser Napoleon. Nur ihm wohl wir das zu danken. Wie die ganze Welt, so wird er wohl auch unser gutes Sachsenland noch auf den Kopf stellen. Wenn er sich mit dem Oesterreicher herumschlagen will, so soll er es nur tun, in Gottes Namen, aber mit seinen französischen Gardien, nicht mit den Kindern unseres lieben Sachsenlandes. Und dieses verschärft Musterungsmandat, das uns das geheime Kriegsrats-Kollegium auf allerhöchsten Befehl seiner Majestät beizufügen gerührt hat. Alles ist sein Wert, denn unser guter, gerechter König hätte ohne den Druck dieses Gewaltmenschen seinem treuen Volke nicht solch harte Last auferlegt. Unsere hohen Militärs haben ihn zwar immer schon gebrängt, härtere Vorrichtungen für die Musterung der Mannschaften zu erlassen. Wie ichrich doch damals 1802 im Falle des Sattlerjungen Johann Gottlieb Dammhagen, dessen Verletzung aus dem Kochschützigen kirasfiser-

Vor der Entscheidung.

Wie nunmehr feststeht, hat sich der Bundesrat eingehend mit den Seeres- und Detachierungsangelegenheiten beschäftigt und man ist zu einem entscheidenden Ergebnis gekommen, so daß der Reichstag bei einem Beauftragtenrat die entsprechenden Beschlüsse fassen wird.

Aus dem Inhalt der Seeresvorlage ist vor allem hervorzuheben, daß eine durchgreifende Neuorganisation des Vionierkorps beabsichtigt ist. Man will eine Erhöhung in Feld- und Festungsbatterien vornehmen. In den Festungen sollen Vionier-Kompanien zu zwei Bataillonen zu drei Kompanien errichtet werden, während für die Festpionier weiterhin die Formationen des Bataillons zu vier Kompanien beibehalten werden sollen. Die Verklärung des Trains dürfte etwa ein halbes Bataillon in jedem Forts beinhalten. Bei der Verklärung eines Grenzfestungss können im Osten hauptsächlich die Festungen Posen und Grauburg, im Westen Schlesig in Frage. Besonders für Grauburg sollen erhebliche Mittel aufgewendet werden.

Im einzelnen wird über die Ausgestaltung der Seeres- und Detachierungsangelegenheiten immer noch Schmeigen bewahrt und alle Beschlüsse sind über die Aufbringung der Mittel, die in den nächsten Monaten die Gemüter heizungsfähig haben, sich verstrickt. Aber letztlich darf bestrachtet werden, daß u. a. auch die Arbeitssteuer Gegenstand eingehender Erwägungen gewesen ist. Wenn gleichwohl davon Abstand genommen wurde, die Steuer dem Reichstage im Rahmen der Detachierungsvorlage vorzuschlagen, so geschah es, weil man im Bundesrat mit dem Reichstagler in der Meinung übereinstimmt, daß man die Mehrheiten nicht mit einer anderen Mehrheit durchbringen könne, als die Detachierungsvorlage.

Genau ist die Vermögenszuwachssteuer, von der in letzter Zeit soviel geredet worden ist, als Steuerquelle für das Reich ausgemittelt worden. Es wurden ferner Beschlüsse über eine Beschlusse über den Ertrag von 30 Mill. Mark abnehmen sollen. Man redet weiter damit, daß die Beibehaltung der Zinssteuer und des Abtragungssystems dem Reich hundert Millionen (wie etwa bisher) bringen werden. Endlich soll die Staatsquote 10 Mill. Mark ergeben und endlich geht man gewissermaßen hinsichtlich dem Reich zu überweisen. — Bei den Beschlüssen im Bundesrat ist das gesamte finanzielle Grundraster für die neuen Seeresvorlagen auf rund 220 Mill. jährlich festgelegt worden.

Die geplante einmalige Abgabe der Weitzungen (zur Aufbringung der zunächst erforderlichen Milliarden) soll teilweise in drei Jahresraten erfolgen. Es wird deshalb in ganzem Maße eine Vermögensumschichtung vorgenommen. Dabei sollen Einkünfte aus dem Reichsrenten, die sich bei der jetzigen Einkünfte ergeben, aber freizet bleiben. Unvergleichlich große Einnahmen sollen — entgegen anders lautenden Meinungen — ebenfalls zur Weitzabgabe herangezogen werden. Interessant ist die Erwähnung des Reichsrenten, wonach die einmalige Abgabe innerhalb eines Zeitraumes von 100 Jahren nicht wiederholt werden darf, falls nicht ein Krieg es erfordert.

Man darf nun gespannt sein, wie sich der Reichstag zu diesen Vor schlägen stellen wird. Es scheint, nach den Stimmungsverhältnissen aus dem Reich zu urteilen, noch nicht ganz sicher, daß die Vorlagen ohne heftige Widerstände und mit großer Mehrheit durchgehen werden. (Streitfragen während der Sitzung) die reichsständigen Beiratsabgeordneten beschließen, gegen die Seeresvorlage und auch gegen die Detachierungsvorlage zu stimmen, falls zur einmaligen Abgabe aus dem Vermögen von 10 000 Mill. herangezogen werden sollen. In ähnlichen Mäßen bezeugt man dem Reich die Unterstützung, daß mit einer Reichstagsauflösung gerechnet werden müsse. Im Interesse des Reichs und im Hinblick auf den Ernst der Zeit wäre zu wünschen, daß solche Schwierigkeiten vermieden würden. In dieser Frage muß Deutschland nach außen den Eindruck der Geschlossenheit

weiden. Das ist gerade in der jetzigen Zeit notwendig denn je. Westmann.

Politische Rundschau.

Deutschland.

* Kaiser Wilhelm soll — nach Beschlüssen überhöhten Blätter — aus Anlaß seines bevorstehenden Regierungsjubiläums eine umfassende Reorganisation und Verfassung des Justizministeriums eingefordert haben.

* Anlässlich dem am 24. und 25. April abgehaltene deutschen und englischen Dampfschiffahrt-Linien ist vor längerer Zeit eine friedliche Verhandlung über ein zukünftiges Zusammenarbeiten erfolgt worden, die nunmehr zum endgültigen Abschluß gekommen ist.

* Mehrere Barriere-Kräfte, die sich seit einiger Zeit wieder in einer massiven Demonstration gezeigt und sich für den Vorkauf deutscher Waren wehren, haben das Gerücht aufgebracht, daß in den deutschen Kolonien alle Befehlshaber angefordert worden seien, sich täglich bereit zu halten, in die Heimat abzureisen. Nach einer halbamtlichen Erklärung ist diese Meldung frei erfunden.

Frankreich.

* Das neue Kabinett ist unter dem Vorherrschaft von Aristides gebildet. Minister des Äußeren ist Pignon, der schon einmal dieses Ministerium inne hatte, Kriegsminister ist wieder Etienne.

England.

* Entgegen einer immer zunehmenden Strömung in politischen Kreisen die England an dem allgemeinen Weltverkehr der Seereschiffahrt teilnehmen lassen möchte, steht nach den Überlegungen eines amtlichen Mitarbeiters der „Westminster Gazette“, die Regierung am dem Standpunkte, daß das Meer völlig ausgereicht ist angefüllt der Lasten. Das Englische Flotte eine Großmacht in der Welt ist und ungeteilt werden politisch einseitig zu behaupten. In diesem Zusammenhang führt das Blatt wiederholt aus: „Der Seehandel, unter Her Verlusten und ohne Rücksicht auf ihre Verpflichtungen und Interessen in einen europäischen Krieg zu ziehen, gegen ein Wahrsinn. Darüber darf kein Zweifel herrschen, daß das Meer vor allem für seine eigenen Interessen und den Seehandel des eigenen Reichs bestimmt ist und daß wir uns auf keine Weise einlassen können, die voraussetzt, daß wir die Weltmacht in Europa auftreten sollten.“

Italien.

* Über die Krankheit des Papstes wird aus Kreisen des Vatikan berichtet, daß Pius X. zeitweise an leichten Schwindel-erkrankungen in den Gliedmaßen leide, daß er u. a. manchmal nicht in der Lage sei, den rechten Arm in Schwere zu haben. Vorfolge des Vatikan des Papstes werden auch dringliche Angelegenheiten der Kur wegen aufgeschoben. Der Papst muß vorläufig völlig hilflos sein, da auch das Fieber ebenfalls regelmäßig wiederkehrt.

Balkanstaaten.

* In Südbalkanstaaten ist aus Anlaß der Verhandlung des Bündnis Vertrags von Griechenland eine sechs-wöchige Posttrauer angeordnet worden.

* Noch immer lauten die Nachrichten über die Schlacht bei Tschataldja widersprechend. Während die Türken nach wie vor behaupten, über den Gegner einen entscheidenden Sieg errungen und ihn aus seinen wichtigsten Stellungen verdrängt zu haben, behaupten die Bulgaren das Gegenteil. Inzwischen ist eine umfassende Posttrauer verhängt worden, die aber mit einem völligen Zusammenbruch gedenkt habe.

Japan.

* Nachdem sich die Ver. Staaten auf Veranlassung des Präsidenten Wilson entschlossen haben, sich an der Sechsmächte-Anleihe in China nicht zu beteiligen, scheint die chinesische Regierung, die jetzt auf

den früher begehnten Plan einer inneren Anleihe zurückgegriffen will, zunächst ihre kriegsgerichtlichen Anträge gegen die Monarchie aufzugeben zu haben. Zunächst hat sich begnügt, noch einen geringen Gewinn zu erzielen, der zum mongolischen Vertrag zu ergeben. Das wird ihm natürlich wenig helfen.

Heeresverwaltung und „Juppell“-Katastrophe.

Über die Aufstellung, die in unrichtigen Kreisen über die Katastrophe des Militär-Luftschiffes „Juppell 3. 1.“ herrscht, werden folgende Mitteilungen gemacht: Die neue Juppell-Katastrophe wird an den maßgebenden Stellen als ein Folge höherer Gewalt angesehen. Man stimmt die Berechtigung des „Juppell 3. 1.“ in seiner Weise in Verbindung mit dem Mangel der starren Systeme. Das System hat sich im Gegenteil auf der Fahrt, die ein zu bedauerliches Ende nahm, so ausgeprägt bewährt, daß, wenn nach irgend welche Zweifel an der weitgehenden Brauchbarkeit der Juppell-Luftschiffe bestehen könnten, diese Zweifel gerade jetzt beseitigt werden können.

Die Katastrophe ist nicht als das Ergebnis einer Reihe zusammenfassender unglücklicher Umstände. Eine Überprüfung der Juppell-Luftschiffe selbst bei schlechtem Wetter darf nicht unterlassen werden, ebensowenig wie die Nachsichten der Truppenabteilung, die schon so viel Unheil im Gefolge hatten, vermieden werden können. Wenn auch selbstverständlich eine sorgfältige Kontrolle bei der Juppell-Luftschiffen angewandt wird, so darf doch die Vorsicht nicht so ausschließlich das bestehende Prinzip sein, wie im Betriebe der Delag-Luftschiffe, die ein erhebliches Kapital einer privaten Betriebsgesellschaft darstellen.

Die großen Dauerflieger selbst bei höchsten Weiterentwicklungen waren zur kriegsmäßigen Verwendung des Luftschiffes notwendig. Daraus, daß der Benzinvorrat zu Ende ging, darf der Fahrleistung sein Vorrat gemacht werden, ehe nicht die Unternehmung, die sofort eingeleitet wurde, die Berechtigung eines solchen Vorrats erweisen hat. Es ist zu bedenken, daß das Luftschiff gegen Stürme auszurufen hatte, gegen die es keine volle Motorkraft auszuüben konnte. Das Luftschiff war gelungen, fast fortwährend mit allen drei Motoren zu fliegen, während sonst zwei Motore genügen, um einen Juppell-Luftschiff ausreichende Schnelligkeit zu geben. Stürme von 20 bis 30 Sekunden weiche Geschwindigkeit, gehen zu Ereignissen höherer Gewalt. Doch die Landung nur wegen des Benzinmangels erfolgte, ist sicher, denn die Praxis hat bisher immer mit aller Deutlichkeit gezeigt, daß die Juppell-Luftschiffe in der Luft am sichersten sind, wenn sie noch über reichlich Betriebsmittel verfügen. Das die Katastrophe gefahrt hat, ist nicht neu. Es hat von neuem gezeigt, daß ein enges Netz großer dreifacher Luftschiffen in ganzen Reich bringend notwendig ist. Einzig das Vorhandensein einer solchen Halle in Karlsruhe hätte das bedauerliche Ereignis verhindern können.

Eine „Internationale Marine-Ausstellung“ in London.

Im November dieses Jahres wird in London eine „Internationale Marine-Ausstellung“ stattfinden, die besonders bestimmt ist den Fortschritt zu zeigen, den die für Marinezwecke bestimmten Explosions-Motoren in der letzten Zeit gemacht haben. Eine bedeutende Anzahl von Firmen aus den verschiedensten Ländern hat bereits ihre Teilnahme an der Ausstellung zugesagt, und es wird mit einer Beteiligung von insgesamt 300 Ausstellern gerechnet. Das deutsche Industrie- und Handelsministerium ist umgehender Weise an der Londoner Marine-Ausstellung beteiligt. Die Ausstellung wird darum von besonderer Bedeutung sein, weil sie die größte Ausstellung von Marine-Motoren zu werden verpricht, die bisher überhaupt stattgefunden hat. Bei dem

gegenwärtigen Stand der Motoren-Frage für Marinezwecke ist eine Bereinigung der verschiedenen Konstruktionen von Marine-Motoren auf einer großen Schale außerordentlich erwünscht, da sie gestattet ist, in dieser Hinsicht Fragen über manchen Punkt Klarheit zu verschaffen. Gerade das Jahr 1913 dürfte hinsichtlich der größeren Typen von Motoren für Marinezwecke einen ganz genialen Fortschritt bringen. Es ist allerdings fraglich, ob die Fortschritte bereit sein werden, ihre Ergebnisse im vollen Umfange auf die Kommando-Ausstellung zu schicken, zumal die Fabriken für diese Motoren so mit Aufträgen überladen sind, daß sie nur schwer für den Zweck einer Ausstellung gerade von den großen Motoren Exemplare übrig haben werden. Gerade die W-Führung der Ausstellung mit den großen neuen deutschen Diesel-Motoren wäre sehr zu begrüßen, denn es würde dabei fraglos ein bedeutender Vorteil für die deutsche Industrie herauskommen. Voraussetzung für ein gutes Gelingen der Ausstellung ist, daß die Maschinen unter ihrer eigenen Last laufen können. Denn dadurch würde die Ausstellung ganz bedeutend an Wert und an Interesse gewinnen. Wenn hierbei auch mancherlei Schwierigkeiten zu überwinden wären, so würde der Erfolg doch ungleich größer sein. Die deutsche Technik darf jedenfalls mit gutem Mut in die Londoner „Internationale Marine-Ausstellung“ gehen, da es außerordentlich gerätlich ist und keine auslandische Konkurrenz zu befürchten braucht.

Heer und Flotte.

— Der Gouverneur von Straßburg, General v. Glogowski, hat sein Abschiedsgeld eingekriegt. Er wird seinen Wohnsitz in Wien nehmen, wo er bereits ein Haus gemietet hat. Das Abschiedsgeld des Generals wird mit dem Hofmeisterhonorar in Verbindung gebracht, infolgedessen sich auf Grund eines geschätzten Statistikerberichts die gesamte Garnison Straßburg an dem Reichs-Einkommen vermindern und vergrößern den Kaiser erwartete. Als Nachfolger des Generals v. Glogowski wird Generalleutnant v. Deimling genannt, der Kommandeur der 2. Division in Freiburg i. B., der in der zweiten Hälfte des Aufstiegs in Schmelzaria Kommandeur der schmelzariaischen Schutztruppe war.

— Eine Änderung der Fahnenjunker vor Aufstellung unvorläufiger Uniformen für das Kriegsmarinepersonal in einem Entwurf an sämtliche Generaloffiziere gerichtet. Die Fahnenjunker, die von den Truppen angenommen sind, werden häufig schon vor ihrer Einstellung nach Angaben der Uniformverhältnisse aufgeführt, um sie zu Bestellungen auf eigene Kosten zu verwenden. Di wird daher die Unteroffiziere der jungen Leute ausgeteilt. Dieser Gefahr sind besonders die jungen Leute ausgeteilt, die sich für die Führungsverantwortung an Privatanklagen vorbereiten. Bei derartigen Bestellungen ist auch keinerlei Gehalt dafür gegeben, das die Uniformkosten den Bestritten der Bestimmungsbefehle entsprechen. Das Kriegsmarinepersonal hat deshalb empfohlen, die Fahnenjunker schon bei ihrer Annahme durch die Truppenkommandeure darauf hinzuweisen, daß es zweckmäßig ist, eigene Sachen erst nach dem Eintritt beim Truppenteil zu bestellen, und daß eine verbindliche Bestellung der Offiziersausstattung erst nach Ablegung der Offiziersprüfung angebracht ist.

Von Nah und fern.

Die Unternehmung gegen den Vandalenbrand in Berlin 260 000 Mill. verarmte unter und später in Kanada verhaftet wurde, geht nur langsam vorwärts. Die Vermutung ist, daß keine unverschämte Schmeichelei von dem Reich weigern, den Ort anzugeben, wo die noch fehlende Summe von 100 000 Mill. bezogen ist. Vermutlich erklärte in einem Briefe nachdrücklich, daß es dieses Verbrechen um keinen Preis nennen werde, damit er etwas von dem Gelde für sich retten könne.

Die Landstreicher.

1) Anekdote von Franz Widmann*)

Die zunehmende Helle weckte nur eine der beiden Schläferinnen. Flora Silberhauer warf einen prächtigen Blick nach dem Bett der Tante hinüber. Die botte den Mund offen und schnarchte noch. Da erhob sich das junge Mädchen schnell und glitt mit den Füßchen lautlos über einen weichen Teppich dem Feuer zu.

Vorläufig übete sie die kleine schmale Hand, die feineren Werkzeuge und die weiche Garbine. Die leuchtenden Augen des Blanktopfes blinzelte neugierig durch die leicht beschlagene Scheibe.

Ein Tag der blauen Frühlingssorgen über dem Waldhain, von dem fern, kühlenden Dunst überzogten See. Die Sonne brannte sich noch hinter den maligen Bergen, war eine weisse Unruhe zitterte in der Luft und nirgend waren deutliche Umrisse zu erkennen. Im besten zu leben, öffnete Flora ihre den Flügel. Kein lästiger Raubvogel war es zu fürchten. Gierig sah sie die lauschige Vergangenheit ein. Wie schön das war! Ein hier Sicherheit, das sich durch den maligen Wald. Altmelnd schlugen die Wellen an schifflose Ufer.

Ein Geruchschloß über die Mädchen aus seiner verkommenen Verdrängung. Angenehm sich umblühend, schloß sie rasch das Fenster. Doch die Tante hatte sich nur umgedreht und schnarchte weiter. Wie dumpf und süchtig die

Sicht dieses eleganten Hotelzimmers war! — Und seit Wochen, so lange sie in Söden war, hatte sie keine andere mehr gesehnt.

Als — wer so bei Tau und Tag hinauswandern könnte in die lachend erweichende, weite Welt! Ein wehmütiges Gefühl beschlich sie bei dem Gedanken. Das war nun schon lange her, daß sie in den Rinderställen mit dem weinenden Vater tödlich hatte durch Wald und Flur streifen dürfen. Der war ein weiser Beamter gewesen, der sich nach dem Tode der Mutter mit der einzigen Tochter schloß und recht durchs Leben geistete.

Der stundenlange Ausflug an jedem dienstfreien Sonntag war so ziemlich seine einzige Freude gewesen. Denn baute er sich nie nehmen lassen, wenn aber, als er gefahren, war Flora ins Haus der reichten, alle Tante gekommen, die dem verdrähten Mädchen alle Genüsse eines glänzenden, verordneten Lebens bot.

Wie sie die ewigen Vergnügungen kostete! — Was da brumten an der Riviera, wo sie den Frühling angebracht, war es nicht anders gewesen. Die Gedanken an der Stadt hatte man wieder getrunken, von einem Besuche war es nun anders gegangen, und kaum hatte sie etwas von den herrlichen Naturgenüssen des Südens gesehen. Die Heimreise in die Nestdenn geteilte sich auch nicht besser. Die Tante hatte das Lunden, ununterbrochenen Fahren nicht. Als paar Stunden und wieder an irgend einem Ort verweilt, das gemacht, daß man sich todelich ins letzte Hotel zu begeben.

Was hier in Leichter aus herrlicher Erinnerung, wo sie mühsam autor eingetroffen, war es

zu gelangen. Um 11 Uhr sollte die kleine Räderkutsche mit dem Schmelzler fortgesetzt werden. Wenn man wenigstens bis dahin durch die entzündete Verlandstraße zu Fuß hätte marschieren können! Doch für solche Erregungen hatte Tante Thea weder Lust noch Verstand. Die zierlichen Räderkutsche, mit denen sie beide ausgerüstet waren, trug man nur, weil es gewöhnlich angedeutet und Mode war. Zeit und Boden waren sie keine Stunde damit gegangen.

Über wie wäre es denn, wenn sie — das junge Mädchen erstmal selbst über den freudigen Gedanken, der ihr so bühlig aufschloß. Doch einmal gekommen, ging er ihr nicht mehr aus dem blonden Krotzopf. Wahrhaftig, das müßte sie ausführen, nur einmal wieder selber ganz allein, — die paar Stunden bis Weizenbach und dort den Schmelzler erwarten, mit dem die Tante kam. Zu fürchten war ja nichts auf der guten, geraden Landstraße, die sich da vor ihr am Meer des Sees hinzog. Wohnte die Tante nachher, so viel sie wollte, schloste. War sie einmal tot, so müßte sie sich von dem Tante lösen. Schmelzler entlassen war sie nicht in ihre Meisterkammer, — feste sich, immer Angenehm auf die Zeitgenossen der alten Dame auslaufend, an den Tisch und begann eine aus ihrem Vortage herausgerissene Seite zu beschreiben.

„Siehe Tante! Der ich dich wegen hat es mir angetan. Ich muß einmal wieder wandern. Du wirst doch noch 10 Uhr nicht auf. Ich gehe voraus und bin lang in Weizenbach, bis Du dort

mit dem Zuge ankommt. Als auf Wiedersehen dabei. Mit Gruß Deine Flora.“

Das war fast im Rückblick über, nahm den zierlichen Sonnenstirn und schloß auf den Boden aus dem Zimmer.

D, war das tödlich! Da sah man doch endlich die Welt einmal wieder, wie sie wirklich war.

Kaum lag das alte romantische Stübchen mit seinen Blumen und Zimmern hinter ihr, so flohen die letzten Nebelkletter in leichten, weichen Fetzen auseinander und hinterließ gleich düstigen Sommerabenden die benachbarten Höhen empor. Von Osten war es heller und heller, ein roter Blitz zuckte dort auf, die Wolken schimmerten in einem Meer von Gold und in seiner feurigen Wagen verdrängten sich die Bergkuppen mit ihren Hünen und Arden, Rinnen und Graten. Die ein glühender Ball stieg die Sonne am Firmament empor.

Eine wohlige Wärme flutete durch Floras Körper. Leicht, wie von Flügeln getragen, schritt sie dahin — so stolz, so frei wie eine Schmetterling weiter und weiter.

Der Stunden mochte sie sich ergangen sein, als sich ihr Schritt allmählich verlangsamt. Von Zeit zu Zeit blies sie stehen und lag sich umher. Das war doch anders, als es sich gedachte hatte. Die Straße war längst von ihrer schmerzlichen Richtung abgewichen und zog sich, bald tief am Meer, bald hoch über dem See, in schrägen Schrägen um malige Bergränge und schattigen Tälchen. Sollte die Entfernung doch größer sein, als sie gewohnt? Eine Karte bejaß sie nicht,

Rechnungs-Auszug der Stadtsparkasse zu Kemberg für das Jahr 1912

Einlagen am Schlusse des Jahres 1911	181580,17 M.
Zugang im Jahre 1912:	
a) durch neue Einlagen	330518,97 "
b) durch Aufzeichnung von Zinsen	54520,56 "
zusammen	2200840,70 M.
Abgang: Zurückgezahlte Einlagen im Jahre 1912	261970,88 "
Einlagebestand Ende 1912 auf 2909 Bänder	1938869,82 M.
Betrag des Reservefonds Ende 1912	26157,74 "
Kemberg, den 19. März 1913.	

Der Vorstand der Sparkasse
Dr. Scheffer

Bekanntmachung

Am Montag, den 31. März, vormittags 9 Uhr findet im Schulhause an der Töpferstraße die Aufnahme der Schulneulinge statt. Auswärtige haben einen Impf- und Taufschein mitzubringen. Jückeritäten über 50 cm Höhe werden unweigerlich zurückgewiesen.

Der Rektor. Langenkamp

Gastwirts-Inventar-Auktion

Sonabend, den 29. März, von vormittags 10 Uhr an sollen wegen Aufgabe des Geschäftes im Ratskeller zu Schmiedeburg folgende zur Gastwirtschaft gehörige Gegenstände als: 1 dreiteiliger Bierapparat, Büffel und Gläser, Tischschrank, Pfandentwässer, Reinigungspumpe, Stechbahn mit Manometer, Kaffeemühle, Planino, Tisch, Stühle, Sofas, Tische, Bettstellen mit Matratzen, Schränke, Nähmaschine, Regulator, Spiegel, Ventilator, Gläser, Küchengeräte, ein Pöten Zigarren u. a. Gegenstände meistbietend gegen sofortige Barzahlung versteigert bezw. freihändig verkauft werden.

Boigt

Drei extra billige Kleiderstofftage

Donnerstag, Freitag, Sonnabend ds. Woche

Kleider- und Blusenstoffe
ganz bedeutend herabgesetzt
Reste spotbillig
Esfeld

Kinderwagen

mit und ohne Gummiräder, Leiterwagen, stärkstes Fabrikat, hohe Räder empfiehlt in reicher Auswahl billigt Friedrich Heym

Saale-Zeitung

erscheint täglich in zwei Ausgaben als Morgenblatt und Abendblatt, zum Preise von 3,25 Mark pro Vierteljahr und 1,09 Mark für jeden Monat bei Postbezug. Sie ist eine der ältesten und angesehensten Zeitungen Mitteldeutschlands, die über einen besonders reichhaltigen Handelsteil verfügt.

Mit ihren Beiblättern Tägliches Unterhaltungsblatt, Blätter fürs Haus, Verlosungsliste ist die „Saale-Zeitung“ eine grosse und reichhaltige, dabei aber doch billige Zeitung, die in der Vorzüglichkeit ihrer Quellen und Gediegenheit ihres Inhalts von keinem anderen Blatte Mitteldeutschlands übertroffen wird.

Wer rasch und gut unterrichtet sein will, wer eine gewissenhafte reichhaltige Tageszeitung grossen Stils zu lesen liebt, welche die neuesten Nachrichten gleichzeitig mit den Berliner Blättern und noch stets am Abend ausführliche Berichte der Berliner Börse bringt, wer ein Blatt vornehmen Charakters zu halten wünscht, der

bestelle beim nächsten Postamt die

Saale-Zeitung

verbreitet in Stadt und Land über ganz Mitteldeutschland bei dem kaufkräftigsten Publikum.

Anzeigen haben daher besten Erfolg.

Expedition: HALLE a. S., Gr. Brauhausstr. 17.

Musik-Erlaubnisscheine

vorrätig in der

Expedition des General-Anzeigers

Sonabend, den 29. März mittags 1 Uhr verkaufe ich Leipzigerstraße 26, das der Witwe Freygang gehörige Haus- und Küchengeräte als:

2 Kleiderkränze, Kommode mit Aufsatz, Küchenschrank, verschiedene Tische, 3 Bettstellen, Stühle, Schroteläge u. versch. a. Gegenstände meistbietend. F. M. P. Mengewein

Kiefernplanzen

garantirt deutscher Herkunft empfiehlt in pa. Qualität Otto Lange, Liebenwerda 3 vorm. Bw. Kloß



Maul- und Klauenseuche von jedem Landwirt selbst schnell heilbar mit Spallin

Verlang. Sie sofort ausführl. Beschreibg. Laboratorium Joh. Kriechling Leipzig, Schliessfach 189

Wer liebt

ein hartes, reines Gesicht, rösiges, jugendliches Aussehen und lebendigen schönen Teint, der gebrauche

Stedenpferd-Seife (die beste Alkalmiseife) à Stück 50 Pf. Die Wirkung erhöht Soda-Cream welcher rau und rissige Haut weich und sammetweich macht. Tube 50 Pf. bei Apotheker Elb.



Gut erhaltene Speisewiebeln

Alter 10 Pf., 5 Alter 40 Pf. Stedzwiebeln, Pfeffergurten 40 Pf. Capern, Sardellen, Apfelsinen und Zitronen empfiehlt Schneiders Fischgeschäft

Saure Gurken in vorzüglicher Qualität frisch eingetroffen Wilh. Becker

Autobenzin zu Originalpreisen

Motoröl, konz. Fett, Centrifugendöl, Maschinenöl, Fahrradöl, Smalldesol empfiehlt W. Becker, Wittenbergerstraße 19

Flechten nässende u. trock. Schuppenflechte, Barflechte, Aderheine, Beinschäden,

offene Füße Hautausschläge, skroph. Ekzema, böse Finger, alte Wunden sind oft sehr hartnäckig. Wer bisher vergeblich auf Heilung hoffte, versuche noch die bewährte u. ärztl. empfohl

Rino-Salbe. Frei von schädlichen Bestandteilen Dose Mk. 1.15 u. 2.25. Man verlange ausdrücklich Rino u. nicht Rino auf die Fa. Rich. Schabert & Co., Weinstraße Dresden (Zu haben in allen Apotheken).

Coburger Geld-Lotterie

Ziehung vom 8.—12. April 1913 Lose à 3 Mark empfiehlt Rich. Arnold Buchdruckerei

Zum Anfang

des neuen Schuljahres empfiehlt sämtliche

Schulbücher
Schreibhefte
Schulbedarfsartikel
Rich. Arnold
Buch- und Papierhandlung

Toilettenseifen

Blumen-Buttermilch-Verbas-Alkanolin-Palmitin-Teer-Seeife

Raffin-, Zug- und Gallseife empfiehlt F. G. Glanbig

Gemüse-Sämereien Gendorferrübenamen, Graskamen,

empfehl in bekannter guter Qualität Friedrich Heym

Runkelrüben-Samen garantiert sortenreiner Gendorferrf

Stedzwiebeln Seradella Gemüse- und Blumenamen aller Art empfiehlt August Dahn

Warmelade von Pfäumen Rüberraf, Pfäumenmus Speise-Syrup, Zuckerhonig zu haben bei

Otto Niendorf

Schuhcreme Pilo

wird täglich mehr verlangt. Qualität und grosse Ausgiebigkeit sind die Vorzüge. Verlangen Sie bitte nur Pilo.

Apfelsinen zu haben bei D. Niendorf

Frisches Kind- und Kalbfleisch empfiehlt Rich. Krausmann

Tüchtige Maurer und Bauarbeiter finden bei hohem Lohn Beschäftigung Schönebau Bergwitz. Zu melden beim Maurerpoller Voss, Kemberg

Todes-Anzeige

Heute abend gegen 10 Uhr starb plötzlich und unerwartet, aber wohl vorbereitet durch einen christlichen Lebenswandel mein innigstgeliebter Mann, unser guter Onkel und Schwager, der Rentner

Wilhelm Geilen im 69. Lebensjahre. Niedersfeld (Krs. Brilon), den 21. März 1913 Namens der trauernden Hinterbliebenen Frau Johanna Geilen

Redaktion, Druck und Verlag von Richard Arnold, Kemberg. — Fernsprecher Nr. 3.